

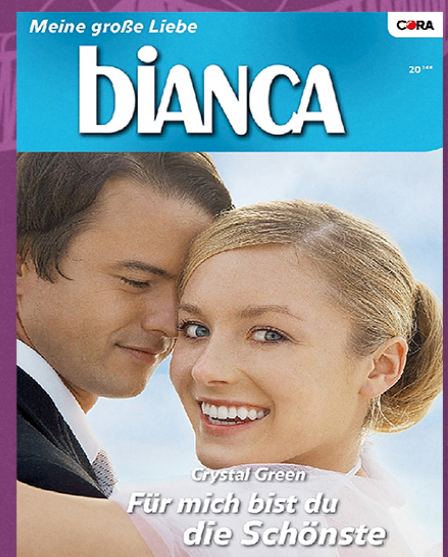
KANE'S CROSSING

CORA
Verlag

Hochzeit nicht ausgeschlossen

3-teilige Serie

eBundle



Crystal Green

*Kane's Crossing - Hochzeit
nicht ausgeschlossen (3-
teilige Serie)*

Meine große Liebe

CORA

bianca

15 ^{2/08}



Crystal Green
**Wo warst du,
Matt?**

Crystal Green
Wo warst du, Matt?

IMPRESSUM

BIANCA erscheint im CORA Verlag GmbH & Co. KG,
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Telefon: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Bröhl
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Telefon 040/347-27013

© 2002 by Chris Marie Green
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V., Amsterdam

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA
Band 1633 (15/2) - 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Michaela Rabe

Fotos: Bokelberg.com

Veröffentlicht im ePub Format im 03/2011 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-86349-869-6

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

1. KAPITEL

Der Fremde stellte seinen alten Cadillac neben dem Zuchtstall von *Green Oaks* ab. Unwillkürlich ließ Rachel Shane den schweren Pfahl fallen, mit dem sie den Zaun reparieren wollte.

Der Mann kam die gepflasterte Straße hinauf, die sich zwischen weißen Zäunen und sattem grünen Gras entlangzog. Er ging am Teich und der Koppel vorbei, auf der Dolly Llama, Rachels temperamentvollste Stute, von einem Pferdetrainer geführt wurde.

Rachel sah, dass der Fremde Cowboyboots, ausgebleichene Jeans und ein langärmeliges Denimhemd trug. Seinen Stetson hatte er sich tief ins Gesicht gezogen. Er kam ihr nicht weiter bekannt vor. Nur sein lässiger Gang irritierte sie einen Moment lang, löste ein merkwürdiges Verlangen in ihr aus. Sexy, dachte sie. So einen Gang hatte sie seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Nicht, seit ihr Mann sie vor über zwei Jahren von einem Tag auf den anderen verlassen hatte.

Sie seufzte, bückte sich und griff nach dem schweren Zaunpfahl. Stöhnend versuchte sie ihn aufzurichten, aber ihre Kräfte reichten nicht aus. Immer wieder kippte er um. Vor Frust schossen ihr die Tränen in die Augen.

Schweiß lief ihr den Nacken hinunter, vorbei an ihrem Zopf und weiter in den Hemdkragen. Es fühlte sich an wie ein klammer Finger, der ihr warnend über den Rücken strich.

„Du tust dir noch weh“, sagte der Mann mit angenehm rauher Stimme in den stillen Junimorgen hinein.

Als wäre das etwas Neues für sie.

Wahrscheinlich suchte er einen Job. Sie wandte sich ihm zu, um ihm zu sagen, dass sie sich keine Hilfe leisten

konnte. Ihr stockte der Atem, als sie ihn erkannte. Sie wich einen Schritt zurück. „Matthew?“

Er lächelte verhalten und wirkte dabei vertraut und fremd zugleich. Als wäre er erleichtert, ließ er die Schultern sinken. „Ja.“

Rachel konnte keinen klaren Gedanken fassen. Ihr Puls raste.

Sie brachte kein Wort heraus, sondern starrte den Mann nur an. Unter dem breiten Hut lag sein Gesicht im Schatten. Aber das spielte keine Rolle, denn sie wusste genau, wie seine Augen aussahen: Sie leuchteten hellbraun wie alter Whiskey. Rachel wusste auch, dass der Stetson braunes Haar mit einem störrischen Wirbel verbarg, der Matthews jungenhaften Charme unterstrich.

Sie holte tief Luft. „Wo zum Teufel bist du die letzten zwei Jahre gewesen?“

Er schlenderte heran, lehnte sich gegen den Zaun und schob den Hut in den Nacken. „Du bist sauer auf mich.“

„Sauer? Seit einer Ewigkeit hast du nichts von dir hören lassen, Matthew! Hast mich kein einziges Mal angerufen und mir damals nicht mal gesagt, dass du uns verlassen wolltest. Was hast du getrieben? Dich mit einer Midlife-Crisis herumgeschlagen? Dir in New Orleans eine schöne Zeit gemacht?“

Sie rang nach Atem. Die seit zwei Jahren angestaute unbändige Wut stieg in ihr auf. „Ich habe sogar eine Privatdetektivin engagiert, die dich wiederfinden sollte – dich und die zweihunderttausend Dollar, mit denen du verschwunden bist. In New Orleans hat Chloe Lister deine Spur verloren, und in Texas hat sie dich schließlich aufgespürt. Wo warst du? Ganz schön mutig von dir, dich jetzt hier in Kane’s Crossing blicken zu lassen, als wäre nichts gewesen!“

Er schaute auf seine Stiefel, schien in Gedanken versunken. Und da fiel ihr etwas auf.

Seit sie Matthew kannte, hatte er immer dieses selbstgefällige Grinsen auf den Lippen gehabt. Wie oft hatte er sie damit auf die Palme gebracht! Aber jetzt lächelte er nur noch schwach, und es wirkte gar nicht mehr selbstgefällig, sondern sogar ein bisschen traurig.

Er blickte auf, sah auf die Pferdekoppel, und die Fältchen in seinen Augenwinkeln verstärkten sich. Sein Lächeln erinnerte Rachel an gute Zeiten.

„Rachel ...“ Es klang, als wäre ihm der Name fremd.

„Hört sich fast so an, als würdest du meinen Namen das erste Mal aussprechen“, sagte sie.

Jetzt sah er sie wieder an. Rachel wurde das Gefühl nicht los, dass nur flüchtiges Interesse in seinem Blick lag.

Sie strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Hör mal, ich hab eine Menge zu tun. Ich halte hier nämlich schon die ganze Zeit den Laden am Laufen, während du dich anderswo vergnügt hast.“

„Es tut mir aufrichtig leid, dass alles so gekommen ist, Rachel. Du weißt gar nicht, wie sehr.“

„Die Masche kannst du dir schenken.“ Du meine Güte, hörte sie sich vielleicht verbittert an!

Matthew bückte sich nach dem schweren Pfofen, mit dem sie sich so abgemüht hatte, und hob ihn auf, als wäre er leicht wie eine Feder.

Rachel betrachtete Matthew eindringlich. Endlich hatte sie die Gelegenheit, das Gefühlschaos zu ordnen, das er in ihr ausgelöst hatte. Jetzt, wo er hier war, direkt vor ihrer Nase! Wie oft hatte sie sich diesen Moment vorgestellt, während sie über die endlosen Weiden starrte oder nachts einsam im kalten Doppelbett lag. Immer in der Hoffnung, er würde irgendwann zurückkommen und sich vor ihr auf die Knie

werfen. Sie um Verzeihung dafür bitten, dass er sie so verletzt hatte.

Es dauerte eine Weile, ehe er den Zaun repariert hatte, aber Rachel hätte dreimal so lange dafür gebraucht. Wo auch immer er gewesen sein mochte, auf der faulen Haut hatte er offenbar nicht gelegen.

Das Hemd klebte ihm schweißnass am muskulösen Oberkörper. Während Rachel seine kräftigen Hände beobachtete, musste sie automatisch daran denken, wie er mit genau diesen Händen zärtlich ihren Körper gestreichelt und ihren Puls zum Rasen gebracht hatte.

Sie hatte ihren Mann so sehr vermisst!

Rachel musste all ihre Selbstbeherrschung zusammennehmen, um sich zurückzuhalten. Erst mal wollte sie herausfinden, weswegen er überhaupt auf ihre Pferdefarm zurückgekehrt war.

Wollte er etwa ihre Ehe kicken?

Matthew beendete die Arbeit mit geschickten Händen, dann sah er sie erwartungsvoll an. „Habe ich dir jetzt meine ehrlichen Absichten bewiesen?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Und deine Arbeit war auch keine zweihunderttausend Dollar wert.“

„Bist du immer so kritisch?“

Was für eine merkwürdige Frage. „Glaubst du etwa, ich hätte mich verändert, während du weg gewesen bist?“

Er zuckte mit den breiten Schultern. „Möchtest du mir nicht erzählen, was hier seitdem passiert ist, Rachel?“

„Warum sollte ich?“ Ihre Worte klangen viel schärfer als beabsichtigt – wie ein Peitschenhieb.

Matthew runzelte die Stirn und tippte gegen seine Hutkrempe. „War wohl ein Fehler herzukommen.“

Als er ganz dicht an ihr vorbeiging, rieselte ihr ein Schauer den Rücken hinunter. Unwillkürlich musste sie an seine zärtlichen Liebkosungen denken. Sie wurde rot. „Matthew,

warte.“ Sie drehte sich um. „Es ist alles so ... unwirklich, verstehst du?“

Hinter ihm zeichnete sich die unberührte Landschaft Kentuckys ab: die sanften Hügel, die weißen Holzgebäude und darüber der leuchtend blaue Himmel. Die Hände fest in die Seiten gestemmt, stand Matthew da und wirkte dabei völlig fehl am Platz mit seinen abgewetzten Stiefeln und dem wettergegerbten Stetson. So etwas trug man hier in der Gegend nicht. Hier trugen alle Pferdezüchter Reiterhosen und kurze englische Reitstiefel dazu.

Matthew hatte sich in einen richtigen Cowboy verwandelt. Leider wirkte er dadurch nur noch männlicher. Unwiderstehlich. Das brachte Rachel auf den Gedanken, dass er mit dreiunddreißig für eine Midlife-Crisis eigentlich noch zu jung war. „Wenn ich dir von mir erzähle, erzählst du mir dann auch von dir?“

Wieder lächelte er schwach – und ungemein sexy. „Ja. Ich will nämlich eine Menge von dir wissen.“

„Tja, in den letzten zwei Jahren hat sich hier einiges getan.“

Er kam so dicht an sie heran, dass ihr der Geruch nach Ledersätteln und Seife in die Nase stieg. „Du musst mir schon ein bisschen mehr erzählen, Rachel.“

Sie runzelte die Stirn.

„Genauer gesagt möchte ich, dass du mir alles bis ins kleinste Detail erzählst. Mir ist nämlich unterwegs mein Ich abhanden gekommen.“

Sie warf ihm einen Seitenblick zu. „Wie meinst du das?“

Diesmal lächelte er richtig, aber sichtlich verlegen. „Ich habe mein Gedächtnis verloren.“

Das schlug doch dem Fass den Boden aus. „Alles klar, Matthew. Eine bessere Ausrede fällt dir wohl nicht ein?“

Sein Gesichtsausdruck blieb unverändert. Abwartend sah er sie an.

Rachel bemühte sich, ruhig zu bleiben. Offenbar hatte der sonst so durchschaubare Matthew sich in den letzten zwei Jahren ein Pokerface zugelegt: Sie konnte absolut nicht beurteilen, ob er log oder die Wahrheit sagte.

Nachdem Rachel an der Koppel eine Reihe sinnloser Fragen auf Matt abgefeuert hatte, führte sie ihn endlich in ihr gemeinsames Haus. Zumindest vermutete er, dass es das war.

Was er durchgemacht hatte, wünschte er seinem ärgsten Feind nicht: Zwei Jahre lang hatte er keine Ahnung davon gehabt, dass er überhaupt Frau und Kind besaß, dass er auf dieser großen weiten Welt tatsächlich ein Zuhause hatte. Bis er vor gut einem Monat erfahren hatte, dass eine Frau namens Rachel Shane eine Privatdetektivin engagiert hatte, um nach ihm zu suchen.

Und nun sah es so aus, als wollte diese Rachel Shane ihn gar nicht zurückhaben! Sie hatte ihn von oben bis unten gemustert wie einen Zuchthengst und war dann mit Vorwürfen über ihn hergefallen. Das verwirrte ihn maßlos; immerhin wusste er nichts über diese Frau.

Auf dem Weg zum Haus warf er unauffällig einen Blick auf sie. Mit ihrer schlanken Figur, der beigefarbenen Reiterhose und der weißen Bluse hatte sie die sinnliche Ausstrahlung eines Models. Auch wenn sein Gehirn sich nicht an sie erinnerte, sein Körper tat es sehr wohl.

Ein merkwürdiges, fast schmerzhaftes Verlangen erfüllte ihn.

Rachel drehte den Kopf und bemerkte, dass Matt sie musterte. Ein sehnsüchtiger Ausdruck huschte kurz über ihr Gesicht, dann blickte sie zur Seite.

Du bist nicht die Einzige, der es so geht, dachte er.

Wie es sich wohl anfühlte, ihre Haut an seiner zu spüren, wenn sie sich an ihn schmiegte? Und warum hatte sie ihn

nicht geküsst, als er vor ihr stand?

Rachels nächste Worte rissen ihn aus seinen Gedanken. „Es ist schon merkwürdig, den eigenen Mann ins Haus zu bitten.“

Oder jemanden, der einmal der eigene Mann gewesen war. Matt fragte sich, wie der alte Matthew wohl gewesen sein mochte – vor dem Gedächtnisverlust.

„Stimmt“, sagt er. „Unter traurem Eheglück versteht man etwas anderes.“ Obwohl er sich lebhaft vorstellen konnte, dass man in so einem Haus sehr glücklich sein konnte. Er schaute auf die weißen Säulen, die Erkerfenster, den steinernen Schornstein, alles umgeben von grünen Büschen und Bäumen. Und alles war ihm fremd.

Sie blieben vor der Eingangstür stehen.

„Mach dich auf ein Kreuzverhör gefasst, Matthew. Darf ich dir erst mal einen Eistee anbieten?“

Eistee – das passte ja perfekt. Diese Frau gab sich selbst unheimlich kühl. „Hört sich gut an.“

Rachel öffnete die Tür. „Ich weiß, ich weiß, wir hätten durch die Hintertür gehen sollen. Du hast mir einmal gesagt ...“ Sie sprach nicht weiter.

„Ich kenne mich in diesem Haus nicht aus, also kann ich dir auch nichts vorwerfen.“

Sie blieb stehen und seufzte. „Ich habe keine Ahnung, woran du dich erinnerst und woran nicht, Matthew.“

Er reckte den Hals, um sich einen Überblick über sein altes Zuhause zu verschaffen, das auch jetzt wieder zu seinem Zuhause werden sollte. Nachdem er herausgefunden hatte, wer er war, hatte er sich umgehend auf den Weg nach Kane's Crossing gemacht. Zurück in ein Leben, dem er sich stellen musste.

Aber Spaß machte es kein bisschen.

Er warf einen Blick auf die Einrichtung: vergoldete Bilderrahmen, Farne und hellgrüne Wände. An nichts davon

konnte er sich erinnern. „Wir müssen uns dringend unterhalten.“

„Auf jeden Fall.“ Rachel warf ihm einen letzten Blick zu und ging weiter.

Sie durchquerten die Eingangshalle: gedämpfte Farben, geschmackvolle Teppiche und gepflegte Antiquitäten. Hatte er tatsächlich in einem solchen Haus gewohnt? Er war Schlafbaracken mit harten, schmalen Betten und grober Bettwäsche gewohnt. Mehr hatte er nicht gebraucht. Bis ihm sein Vorarbeiter von einer Privatdetektivin erzählt hatte, die nach einem gewissen Matthew Shane suchte.

Rachel führte ihn in einen Raum, in dem es nach Zedern, Brombeeren und Salbei roch. „Ich hole dir etwas zu trinken.“

Sie sprach die Worte so aus, als wollte sie damit noch etwas anderes andeuten. Etwas, das Matt nicht verstand. Als er bloß nickte, schien Rachel irgendwie erleichtert.

Neugierig schaute er sich in seinem früheren Zuhause um. Vielleicht gab es ja doch etwas, das eine Erinnerung in ihm wachrief. Das Erkerfenster bot freie Sicht auf Ulmen und grüne Koppeln. An den Wänden waren schmiedeeiserne Kerzenleuchter angebracht, die dem Raum etwas Klösterliches verliehen. Der Boden war gefliest, darauf standen üppig gepolsterte Sofas.

Matt ließ den Blick über die Bücherregale gleiten, über die Schildkrötenpanzer und die Kristallgläser auf der Anrichte aus Walnussholz. Nirgendwo fand er auch nur den geringsten Hinweis darauf, dass er selbst einmal hier gelebt hatte. Aber natürlich wusste er gar nicht, wer er überhaupt gewesen war – damals. Und wenn die Einrichtung den Geschmack des alten Matthew Shane widerspiegelte, wollte er mit seinem alten Selbst lieber nichts zu tun haben. Viel zu überladen ...

„Setz dich doch.“ Rachel kam mit zwei beschlagenen Gläsern herein. Die Eiswürfel klirrten, als er ihr eins abnahm.

Es klang hohl.

Betretenes Schweigen breitete sich aus. Bis sie beide auf einmal losredeten.

„Also ...?“

„Warum ...?“

Jeder deutete auf den anderen. „Du zuerst“, sagten sie gleichzeitig.

Matt nickte. „Ladies first.“

Rachel lächelte, aber es wirkte nicht besonders freundlich.

Ihr Ton bestätigte seinen Verdacht noch. „Ich weiß nicht, womit ich anfangen soll. Soll ich dir erzählen, wo ich geboren wurde?“

„Solche Einzelheiten können wir auch später noch besprechen. Wie wäre es mit den letzten beiden Jahren?“

„Ich habe in der Notaufnahme des Bezirkskrankenhauses als Krankenschwester gearbeitet.“ Als Matthew den Kopf schüttelte, weil er sich nicht erinnerte, fuhr sie fort. „Nachdem du verschwunden warst, musste sich schließlich jemand um die Farm kümmern, also habe ich beschlossen, meine Stunden im Krankenhaus zu reduzieren. Das hat mir nicht viel ausgemacht, ich arbeite nämlich gern mit Pferden. Zusätzlich bin ich als ehrenamtliche Krankenschwester für das Reno Center tätig.“ Sein Gesicht blieb ausdruckslos.

„Es ist ein modernes Waisenhaus“, fuhr Rachel fort. „Sagt dir der Name Nick Cassidy etwas? Er kam vor ein paar Jahren nach Kane’s Crossing, spielte Robin Hood und gab den Armen zurück, was die Reichen ihnen genommen hatten. Er gründete das Reno Center, weil er selbst Pflegekind gewesen war. Erinnerst du dich noch an sein kurzes Gastspiel in der Spencer Highschool?“

Matt zuckte mit den Schultern und versuchte zu grinsen.

„Na ja“, sagte Rachel. „Ich Sorge jedenfalls dafür, dass die Farm läuft, kümmere mich um die Buchhaltung, erledige, was so anfällt ...“

„Warum hast du den Zaun nicht von einem Farmarbeiter reparieren lassen?“

„Ach, das schaffe ich auch allein.“ Rachel lächelte ihn an, während sie die hellbraune Locke zurückstrich, die sich aus ihrem Zopf gelöst hatte.

Es durchfuhr ihn heiß.

Ist sie in den letzten beiden Jahren mit einem anderen Mann zusammen gewesen?, schoss es ihm unvermittelt durch den Kopf. Eifersucht packte ihn.

Die Narbe zwischen seinen Rippen schmerzte auf einmal, und Matt ballte die Fäuste. Er hasste diese Momente. Die Narbe war ein Geheimnis, das er noch nicht ergründet hatte. Erst wenn er sich selbst wiedergefunden hatte, würde er es verstehen.

„Ich glaube, dass du mir etwas verschweigst, Rachel. Steht die Farm finanziell auf gesunden Füßen?“

Ihre vollen Lippen wurden zu einer schmalen Linie. „Nicht, seitdem du mit dem größten Teil unserer Ersparnisse verschwunden bist.“

Ihr Ton und der verdammte Schmerz, der von der Narbe ausging, machten Matt zu schaffen. Unruhig rutschte er auf dem Sofa hin und her. Was für ein Mensch war Matthew Shane bloß gewesen?

„Tut mir leid“, erwiderte er. „Das wusste ich nicht.“ Er machte eine kurze Pause. „Ich bin hergekommen, weil ich nach meinem Zuhause gesucht habe. Den Ort, an den ich gehöre, Rachel. Und das mit dem Geld bringe ich in Ordnung.“

„Du willst die Farm?“

Von sich selbst sprach sie dabei nicht.

Er bemühte sich, ihre abweisende Art zu ignorieren. „Läuft das Geschäft gut?“

„Wir kommen zurecht – trotz allem, was du uns angetan hast.“ Sie trank einen Schluck Eistee. „Also, was hast du mir

zu erzählen?“

Stimmt, er war ihr ja auch noch seine Geschichte schuldig. Verdammt. An viel konnte er sich nicht erinnern.

Matt stellte sein Glas auf eine Untersetzer. „Eines Morgens bin ich mit brummendem Schädel in einer dunklen Seitenstraße von New Orleans aufgewacht. Ein Penner durchsuchte gerade meine Taschen. Aber ich hatte nichts bei mir: keinen Ausweis, keinen Führerschein, kein Geld. Wahrscheinlich bin ich überfallen worden. Genau sagen kann ich es nicht.“

Ein wichtiges Detail behielt er für sich: sein blutiges Hemd. Jemand hatte ihm die Haut zwischen den Rippen auf der linken Brustseite mit einem Messer aufgeschlitzt. Zwar nur oberflächlich, aber eine leichte Narbe war geblieben.

Allerdings hatte er auch geronnenes Blut an seiner Hand entdeckt, und er wurde das Gefühl nie los, dass es von einem anderen Menschen stammte. Das hatte ihn davon abgehalten, zur Polizei zu gehen und herauszufinden, wer er selbst war. Auch im Krankenhaus war er nicht gewesen. Er hatte befürchtet, dass man ihm vielleicht ein Verbrechen anhängen könnte. Sollte er sich etwa selbst ans Messer liefern? Er hatte so viele Fragen gehabt und keine Antworten dazu. Also hatte er sich Zeit zum Nachdenken genommen, sich hier und da umgehört ...

„Du Erinnerst dich an nichts?“ Ungläubig schüttelte sie den Kopf. „Dann weißt du wohl auch nicht, dass deine Brieftasche vor einer Weile hinter alten Kisten in einer kleinen Seitenstraße von New Orleans gefunden wurde. Irgendein Kerl hat versucht, mit deinen Kreditkarten einzukaufen, deswegen vermute ich, dass du nicht wegen des Geldes überfallen worden bist.“

Was Rachel da sagte, half ihm auch nicht auf die Sprünge. Noch immer hatte er von seiner Vergangenheit nicht den blassesten Schimmer. „Ich konnte mich nur noch daran

erinnern, wie man mit ganz alltäglichen Dingen klarkommt. Nicht an Einzelheiten aus meinem Leben. Immerhin konnte ich mich einigermaßen durchschlagen. Ich habe erst mal einen Job als Tellerwäscher angenommen. Eines Abends kamen texanische Rancher ins Restaurant. Als ich ihren Tisch abräumte, hörte ich, dass sie von Pferden redeten. Das hat irgendetwas in mir ausgelöst. Ich kündigte und ging nach Texas. Auf einer Ranch in der Nähe von Houston bekam ich einen Job. Nichts Großartiges – Ställe ausmisten, mit den Pferden üben. Aber instinktiv spürte ich, dass ich noch mehr konnte.“

Er schaute einen Moment lang gedankenverloren vor sich hin. „Eines Tages kam diese schicke Privatdetektivin zu meinem Boss ins Büro und fragte nach einem Matthew Shane. Er vermutete etwas, verriet ihr aber nichts. Abends kam er dann zu mir in die Schlafbaracke und erzählte mir, was er von ihr erfahren hatte. Sie hatte ihre Karte dagelassen, und die gab er mir.“

Matt erwähnte nicht, dass er danach Erkundigungen über Matthew Shane eingeholt hatte, um sicherzugehen, dass das Blut an seinen Händen nicht von einem Verbrechen stammte. Als sich herausstellte, dass er nichts auf dem Kerbholz hatte, entschied er sich, nach Kane's Crossing zurückzukehren und sich seinem alten Leben zu stellen.

Jetzt schaute er Rachel an. Sie saß aufrecht auf dem Sofa und spielte mit etwas an ihrem Finger.

Es war ein Ring.

Erinnerungsfetzen wirbelten ihm durch den Kopf. Gitarrenklänge, Blumensträucher, schwüle Nächte in engen Gassen, Balkone zu beiden Seiten über ihm und Essen, das nach Safran duftete.

Dann war alles schon wieder vorbei. Es war nicht greifbar genug, als dass er etwas dazu hätte sagen können. Aber sie hatte anscheinend den Schock auf seinem Gesicht gesehen.

„Das ist mein Ehering“, sagte sie und wurde rot, als wäre es ihr peinlich, dass sie ihn immer noch trug. „Ist alles in Ordnung?“

Matt nickte. Er griff nach seinem Eistee, weil er plötzlich einen trockenen Mund hatte. Dann hielt er mitten in der Bewegung inne.

Ein kleines Mädchen stand in der Tür, mit neugierigem Blick und geschürzten Lippen. Ihr Gesichtsausdruck erinnerte ihn stark an Rachel.

Plötzlich sah er sich selbst, wie er das Mädchen durch die Luft wirbelte, dass die langen braunen Locken wild hin- und herschwangen. Ihre braunen Augen leuchteten. Er sah sie auf Zehenspitzen tanzen, sie klammerte sich an seine Arme und kicherte begeistert.

„Haben wir Besuch, Mommy?“ Die Kleine konnte nicht älter als sechs sein.

Matt schwirrte immer noch der Kopf von dem unerwarteten Ansturm der Bilder und Gefühle, da überfielen ihn schon die nächsten: eine platinblonde Frau und ein kleiner Junge. Beide lächelten.

Wieder zwei neue Gesichter aus seiner Erinnerung, die er nicht einordnen konnte. Die Frau sah ganz anders aus als Rachel, und er hatte keine Ahnung, wer sie und der Junge waren. Er wusste nur, dass sie ein wichtiges Puzzlestück in seiner Vergangenheit bildeten.

Warum erinnerte er sich jetzt an sie, als er Rachels Ehering und seine eigene Tochter sah? Was hatte er für ein Leben geführt, bevor er seine Familie verlassen hatte?

2. KAPITEL

Rachel stand auf, ging zu ihrer Tochter und wischte ihr einen Brotkrümel vom Mund. Das Kind starrte Matt an. Ob die Kleine sich noch an ihn erinnerte? Daran, wie er sie umarmt hatte?

Wenn er selbst sich doch bloß besser erinnern könnte!

Rachel nahm Tamelas Hand und führte sie zu Matthew. „Das ist deine Tochter Tamela“, sagte sie, und ihre Stimme zitterte leicht.

Matt kniete sich auf den Steinfußboden, sodass er mit Tamela auf Augenhöhe war. Er hielt ihr die Hand hin. „Wie geht es meinem Mädchen?“

Rachel warf ihm einen kühlen Blick zu, wollte ihn vielleicht warnen, dem Kind nicht zu nah zu kommen. Aber es war doch immerhin seine Tochter! Wieder einmal beschlich ihn das Gefühl, dass Rachel nicht allzu froh über seine Rückkehr war.

Warum?

Tamela schaute ihn neugierig an und machte einen Schritt auf ihn zu, nahm aber seine Hand nicht. „Warum bist du weggegangen, Daddy?“

Oh, verdammt. Wie sollte er ihr das bloß erklären? Er wich ein Stück zurück.

Glücklicherweise kam Rachel ihm zur Hilfe. Sie kniete sich neben ihn. „Daddy erzählt uns seine Geschichte noch. Das geht alles nicht so schnell, Kleines. Okay?“

Matts Körper reagierte umgehend auf ihr Parfüm – Jasminduft. Verführerisch, geheimnisvoll und doch seltsam tröstlich. Es entführte ihn an einen dunklen Ort ...

Tamela riss ihn aus seinen Gedanken. „Gestern hat Mommy zu Mrs. Cassidy gesagt, dass du ein gemeiner Halunke bist.“

Rachel räusperte sich. „Mommy hat nur Spaß gemacht, Tamela. Erwachsene albern manchmal herum.“

Klar! Matt hätte sich totlachen können, wenn es nicht so traurig gewesen wäre. „Ich will dir die Wahrheit verraten, Mäuschen“, sagte er.

Tamela lächelte, und ihre braunen Augen leuchteten auf.

„Ich kann mich kaum an die Dinge erinnern, die vor zwei Jahren passiert sind. Ich habe nämlich mein Gedächtnis verloren.“

„Wie einen Schuh? Letzte Woche habe ich meinen Schuh verloren. Mommy hat nicht einmal mit mir geschimpft.“

„So ähnlich. Und manchmal taucht der Schuh an den unmöglichsten Orten wieder auf. Da, wo man es gar nicht erwartet. Oder man findet einen Hinweis, wo er ist.“

„Vielleicht können wir dir helfen, dein Gedächtnis wiederzufinden?“ Tamela kam heran und legte ihm vertrauensvoll die kleine Hand auf die Schulter.

Matts Herz setzte einen Schlag lang aus. Seine Kehle war wie zugeschnürt. Am liebsten hätte er seine Tochter in die Arme gezogen und fest an sich gedrückt. Um sich wieder zu fassen, schaute er zu Rachel hinüber. Sie runzelte die Stirn, und ihr Blick war undurchsichtig.

„Tam“, sagte sie mit leicht bebender Stimme, „manchmal kehren die Erinnerungen nie zurück, und so ist es vielleicht auch bei deinem Dad.“

Was wohl sein würde, wenn das bei ihm so wäre? Hatte er dann überhaupt noch das Recht, hier zu sein, seine Pferdefarm zurückzufordern, sein altes Leben?

Das kleine Mädchen nickte ernst. „Warum bist du wie ein Countrysänger angezogen?“

Rachel presste die Hand vor den Mund, um nicht loszuprusten, und wandte den Kopf zur Seite. Als sie sich wieder gefangen hatte, trafen sich ihre Blicke, und ein Feuer breitete sich in Matts Bauch aus. Seine Fantasie gaukelte

ihm erotische Bilder vor. Wie ihr seidiges Haar über seine Haut glitt. Ihre Brüste sich an seinem Oberkörper rieben.

Verdammt, seine Hormone reagierten viel zu heftig! Und dabei war er sich nicht einmal sicher, ob er Rachel überhaupt mochte. Trotzdem, irgendetwas sagte ihm, dass das keine Rolle spielt: Zwischen ihnen gab es eine ganz besondere Anziehungskraft, sie könnten auch als Fremde miteinander ins Bett gehen und sich leidenschaftlich lieben – um sich am nächsten Morgen einfach wieder zu trennen.

Matt räusperte sich und konzentrierte sich auf Tamelas Frage. „Wie ein Countrysänger? Also, ich habe eine Weile in Texas gelebt. Und Jeans und ein Stetson sind einfach bequem und praktisch, wenn man auf einer Ranch mit Pferden arbeitet.“

„War das so ähnlich wie hier mit unseren Pferden?“

„Nicht ganz. In Texas sind wir auf ihnen geritten, um die Rinderherde zusammenzuhalten, auf Westernsätteln.“

Tamela nickte, als wüsste sie genau, wovon er sprach. Dabei hatte sie offenbar nur gelernt, auf englischen Sätteln Zuchtpferde zu reiten. Hier auf der Farm war es so ganz anders als auf dem texanischen Flachland mit dem vielen Staub, den Kornblumen und den Sonnenuntergängen, die den gesamten Horizont zum Glühen brachten.

Das Telefon klingelte, und Rachel stand auf. „Entschuldige mich bitte.“

Auf dem Weg hinaus warf sie ihm noch einen besorgten Blick über die Schulter zu, als befürchtete sie, er könne sich wieder in den alten Matthew verwandeln.

Aber wäre das wirklich so schlimm?

Rachel ging in die angrenzende Küche und umrundete auf dem Weg zum Telefon die Kücheninsel mit ihren von der Decke herabhängenden Töpfen und Pfannen. Noch immer schlug ihr das Herz bis zum Hals. Es hatte sie völlig aus der

Fassung gebracht, Tamela und Matthew zusammen im Wohnzimmer sitzen zu sehen. Warum fühlte sie sich davon eigentlich so bedroht?

Weil ich Angst davor habe, dass der alte Matthew mit seinen schlechten Gewohnheiten wieder da ist, beantwortete sie ihre eigene Frage.

Rachel nahm den Telefonhörer ab. „Hallo?“

„Mrs. Shane?“, fragte eine knappe, sachliche Stimme.

„Chloe Lister?“ Gott sei Dank. Rettung in der Not. „Gut, dass Sie anrufen!“

Die Frau am anderen Ende der Leitung seufzte tief. „Sagen Sie das nicht. Matthew war schneller bei Ihnen als ich. Ich wusste, dass ich alles vermessen würde.“

„Seien Sie doch nicht so streng mit sich, Chloe. Ich habe Sie engagiert, meinen Mann zu finden, und offensichtlich haben Sie ihn aus seinem Versteck gelockt. Heute ist er hier aufgetaucht, und er war ganz ruhig und friedlich. So, als wäre er auf einer ausgedehnten Geschäftsreise gewesen. Sie haben gute Arbeit geleistet.“ Rachel ging zurück zum Eingang, um einen heimlichen Blick auf Matthew und Tamela zu werfen.

Die beiden saßen auf dem Sofa und lachten fröhlich miteinander. Bei diesem Anblick durchfuhr Rachel so etwas wie ... Eifersucht?

Tamela war noch zu jung, um sich an Matthews regelmäßige Geschäftsreisen und die vielen endlosen Partys der Pferdezüchterschickeria zu erinnern. Auf denen er sich ohne seine Frau amüsiert hatte. Rachel war damals immer zu Haus geblieben, bei ihrer Tochter.

Nicht, dass Matthew ein schlechter Vater gewesen war. Nein, er hatte Tamela mit Zuwendung nur so überschüttet, und die Kleine hatte immer gestrahlt, wenn er hereingekommen war. Rachel war sogar ein wenig eifersüchtig gewesen, weil er so mühelos die Liebe ihrer

Tochter gewann, während sie selbst sich mit dem Alltag herumschlagen musste.

Chloes Stimme riss sie aus ihren Gedanken. „Ich komme, so schnell ich kann, Mrs. Shane. Heute Abend noch.“

„Danke.“

Chloe unterbrach die Verbindung. Die Frau war durch und durch professionell. Rachel sah sie förmlich vor sich, wie sie ihre Schuhe noch einmal polierte und ihr Outfit überprüfte, ehe sie heute Abend ihr Haus betreten würde.

Rachel legte auf, lehnte sich gegen den Türrahmen und beobachtete Matthew. Sie gestand es sich nur ungern ein, aber ein Blick von ihm genügte, um sie zu verführen. Ob er es darauf anlegte oder nicht.

Vielleicht lag es an seinen hellbraunen Augen, die Lust und Leidenschaft versprachen. Oder es war dieses leise Lächeln, das ein kleines bisschen arrogant wirkte. Und seit er wieder da war, strahlte er auch etwas ungewohnt Trauriges aus. Nur zu gern hätte sie die steile Falte in seiner Stirn geglättet und versprochen, dass alles wieder gut würde.

Na klar. Versprich ruhig, was du nicht halten kannst, Rachel.

Der alte Matthew war ein sorgloser, charmanter Mann gewesen, dieser dagegen gab sich düster und zugeknöpft.

Aber er hatte einen atemberaubenden Körper. Matthew war schon immer groß gewesen und hatte sie um einiges überragt, doch sie hätte ihn nie als athletisch bezeichnet. Die Folgen seiner lockeren Lebensweise waren unübersehbar: der Bauchansatz, die eher mageren Oberarme. Der neue Matthew dagegen bestand offenbar nur aus Muskeln und sah unglaublich attraktiv aus.

Aber egal. Sie durfte nicht wieder so schwach werden wie damals. Trotz der sexuellen Anziehung durfte sie nicht

vergessen, wie schal ihre Ehe nach den ersten wundervollen Monaten geworden war.

Rachel richtete sich auf und wählte die Nummer von Matthews Familie. Seine Verwandten sollten wissen, dass er endlich wieder zu Hause war.

Matt sah zu Rachel hinüber, die in der Küche auf und ab ging. Alle paar Augenblicke tauchte sie an der Tür auf und verschwand dann wieder.

Er musste einfach hinschauen. Und er wünschte sich, dass sie ihn anblickte, einmal anlächelte. Was mochte ihr durch den Kopf gehen? Rief sie gerade die Männer mit den weißen Kitteln an, damit sie ihn abholten? Oder sehnte sie sich danach, ihn zu berühren, so wie er sich danach sehnte, sie anzufassen, zu erfahren, was Matthew einmal besessen hatte?

Vielleicht würde es sogar Erinnerungen zurückbringen?

Die schmerzende Narbe an seiner Seite erinnerte ihn daran, dass sie allen Grund hatte, ihm zu misstrauen. Immerhin hatte Matthew Shane Blut an den Händen gehabt – vielleicht war er ein Monster?

Tamela stieß ihm den Zeigefinger in den Arm. „He!“

Rasch schüttelte Matt die düsteren Gedanken ab und konzentrierte sich auf das kleine Mädchen neben sich. Möglicherweise war Matthew Shane doch kein so schlechter Kerl, wenn er eine so wundervolle Tochter hatte.

„Kannst du nicht Mommy sagen, dass wir hierbleiben wollen? Grandma und Grandpa möchten nämlich, dass wir nach New York zurückkommen.“

Matt versuchte, ruhig zu bleiben. „Sie will Kane’s Crossing verlassen?“

„Es ist so wunderschön hier.“ Tamela wickelte sich gedankenverloren eine ihrer langen braunen Locken um den Finger. „Ich hab mein Pferd Booberry so lieb, und ich finde

das Karussell am Cutter's Lake so toll, und ich ... ich liebe hier einfach alles!“

„Und warum wollt ihr dann fort?“

Tamela seufzte schwer. „Immer wenn Mommy mit Grandma und Grandpa telefoniert, weint sie. Und wenn sie mit Mr. Tarkin gesprochen hat, weint sie noch viel mehr.“

Tarkin. Irgendwie kam Matt der Name bekannt vor. Ein eiskalter Schauer durchlief ihn, und unwillkürlich musste er an Geld denken. „Wer ist denn dieser Mr. Tarkin, Tam?“

„Ein alter Mann, und wenn er auf die Farm kommt, sind der Trainer und die Pferdeknechte und alle anderen immer ganz ernst. Er hat Suzie Q getötet.“

Ein Pferd. Nicht einmal an diesen Namen konnte Matt sich erinnern.

„Dann hat Mr. Tarkin Suzie Q also einschläfern lassen?“ Zu spät fiel ihm ein, dass Tamela dieses Wort möglicherweise gar nicht kannte.

Aber er irrte sich. Sie war ein aufgewecktes Kind. „Mommy hat am Telefon gesagt, dass er Geld haben will. Wenn die Leute von Geld reden, weint sie immer am schlimmsten.“

Matt musste unbedingt mit Rachel über Tarkin reden. Wenn er in sein altes Leben zurückkehren wollte, musste er alles über die Farm wissen.

Plötzlich spürte er jemanden hinter sich. Er blickte auf und sah, dass Rachel hinter dem Sofa stand. Anscheinend nicht sonderlich gut gelaunt.

„Tam, Liebling, gehst du bitte nach oben und suchst dir etwas Hübsches zum Anziehen raus? Onkel Rick und Tante Lacey kommen heute Abend.“

Tamela sprang vom Sofa und rannte hinaus. Gleich darauf polterte sie die Treppe hoch. Matt und Rachel standen da und starrten sich an.

Sie brach das Schweigen zuerst. „Wirklich reizend. Fragst eine Sechsjährige aus.“

„Mit ihr redet es sich um einiges leichter als mit dir.“

„Großartig. Du bist kaum eine Stunde zurück, und schon nimmst du dir solche Freiheiten heraus.“

Matt stand auf. „Ich würde gern mit dir unter vier Augen reden, ehe die Verwandtschaft hier auftaucht.“

Rachel kam ums Sofa herum und schaute ihm direkt in die Augen. Es ging ihm durch und durch. Musste es denn so sein?

„Ich dachte, es würde Rick und Lacey bestimmt interessieren, dass ihr verschollener Bruder nach Kane's Crossing zurückgekehrt ist.“

Er schaute zur Seite. „Ich erinnere mich nicht an meine Geschwister.“

Sie schwiegen. Irgendwo im Raum tickte eine Uhr, sonst war nichts zu hören.

„Tut mir leid“, murmelte Rachel reumütig. „Es kann übrigens sein, dass ich noch mehr Mist baue, also sei ein wenig nachsichtig mit mir, ja?“

„Für mich gilt das Gleiche. Es kommt mir so vor, als würde ich alles falsch machen.“

„Das ist nicht ...“

... deine Schuld, wollte sie sagen.

Sie sprach die Worte nicht aus. Vielleicht, weil er selbst verantwortlich für seinen Gedächtnisverlust war. Und vielleicht, weil Matthew Shane ihnen allen mehr als nur einmal Kummer bereitet hatte.

Die Klimaanlage schaltete sich ein. Rachel stand so dicht vor Matt, dass er ihren Jasminduft wahrnahm. Er wich ein Stück zurück.

„Du hast ein Anrecht darauf, alles über die Farm zu erfahren“, sagte sie.

Er antwortete nicht, und sie verfolgte das Thema nicht weiter. Stattdessen breitete sich ein angespanntes Schweigen zwischen ihnen aus.

Verdammt, er hielt diesen Small Talk nicht aus, diesen Abstand zwischen ihnen. Ohne nachzudenken, nahm er Rachels Gesicht in beide Hände. Er sah ihren erstaunten Blick, dann spürte er ihre Lippen auf seinen.

Mit einem leisen Seufzer öffnete sie den Mund und schenkte ihm das Willkommen, nach dem er sich so sehr gesehnt hatte.

Ihre Haut war wundervoll weich und sanft unter seinen von der Arbeit schwieligen Händen, ihr Duft so einladend ...

Sie drängte sich gegen ihn, biss ihn zart in die Lippen. Matts Körper reagierte umgehend. Heftig. Er ließ seinen Finger über ihr Gesicht gleiten, über Kinn und Hals. Ihr Duft reizte seine Sinne.

Plötzlich wich sie zurück, das Gesicht rot vor Zorn. „Verdammt, Matthew!“, fauchte sie und presste die Finger auf die Lippen.

„Das war eben ein viel schöneres Willkommen als vorhin.“ Er bemühte sich um ein neutrales Gesicht, musste dann aber doch grinsen.

Sie ließ die Hand sinken. „Du findest das wohl lustig, oder? Findest es amüsant, dass ich jahrelang den Klatsch der Stadt ertragen musste? Ist dir eigentlich klar, dass immer irgendjemand eine dumme Bemerkung macht oder anzüglich grinst, wenn ich in Megs Bäckerei, ins Kaufhaus oder Darlas Kosmetikgeschäft komme?“

Sie atmete tief durch, und Matt sah, dass sie nur mit Mühe die Tränen zurückhielt.

Trotzdem sprach sie weiter. „Du hast ja keine Ahnung, wie es ohne dich für uns war, Matthew. Und deine Rückkehr hat es nicht gerade einfacher gemacht.“

Die Vorwürfe taten weh, aber er hatte sie verdient.

„Es tut mir leid, Rachel. Wenn es sein muss, sage ich das immer wieder.“

Dafür erntete er nur ein höhnisches Lachen. „Dann fang am besten gleich damit an. Aber selbst eine Million Entschuldigungen können nicht einmal ansatzweise wiedergutmachen, was du deiner Tochter angetan hast.“

Fast hätte er gesagt, dass er noch nicht mal wusste, was er seiner Frau und seinem Kind angetan hatte – aber es reichte ja, wenn Rachel das wusste. Nein, sie sollte ruhig ihren Schmerz an ihm auslassen, dann würde er eben für die Sünden des anderen Matthew Shane büßen. Es ging nicht anders.

Sie stand da, die Arme vor dem Oberkörper verschränkt, mit blitzenden Augen. Ihre Brüste hoben und senkten sich unter ihren heftigen Atemzügen, und ihre Lippen waren gerötet von seinem Kuss.

Wie er sie in diesem Augenblick begehrte!

Aber sie wich auf sichere Entfernung zurück.

„Vielleicht setzt du dich besser, während ich eine Million Mal wiederhole, wie leid es mir tut“, sagte er. „Das kann nämlich Jahre dauern.“

Sie holte tief Luft und ließ die Schultern hängen. „Ich weiß nicht, was ich mit dir machen soll.“

Er hätte eine ganze Reihe von Vorschlägen gehabt, behielt sie aber lieber für sich. Stattdessen setzte er sich aufs Sofa.

Rachel setzte sich ebenfalls, aber sie hielt Abstand. Sie seufzte, dann sagte sie leise: „Es macht mich noch viel wütender, dass ich deine Hilfe brauche.“

Erstaunt sah er sie an. Würde sie etwa Gnade vor Recht ergehen lassen?

Rachel schüttelte den Kopf, und Matt brauchte einen Augenblick, um zu begreifen, dass sie damit nicht seine stumme Frage beantwortete. Stattdessen dachte sie offenbar darüber nach, ihm zu erklären, wofür sie ihn brauchte.

Sie braucht mich. Bei dem Gedanken musste er grinsen. Aber dann wurde ihm klar, dass er gar nicht gebraucht werden wollte, und er wurde wieder ernst. In seinem gegenwärtigen Zustand konnte er niemandem eine Hilfe sein.

„Erinnerst du dich an Peter Tarkin?“, fragte sie.

Matt zuckte mit den Schultern. „Der Name löste keine guten Gefühle aus.“

„Vertrau ruhig deinem Instinkt.“ Sie seufzte. „Dein Vater hat dir diese Farm vermacht, zusammen mit dem Futtermittelhandel in Louisville. Dort bist du ziemlich häufig gewesen. Ehrlich gesagt, hast du dem Laden mehr Aufmerksamkeit geschenkt als *Green Oaks*. Na ja. Jedenfalls hast du die Farm nicht allein geerbt. Ein Teil davon gehört Peter Tarkin, dem Partner deines Vaters. Du hast sechzig Prozent bekommen, er vierzig. Und dieser Tarkin ist durch und durch Geschäftsmann, knallhart. Wenn eine Stute krank ist und nur Verluste bringt, wird das Tier eingeschläfert, damit er die Versicherungsprämie kassieren kann.“

Zorn erfasste Matt. „Dieser Mann ist Teilhaber? Warum haben wir ihn nicht ausgezahlt?“

Bei dem Wort *wir* sah es so aus, als hellte sich Rachels Miene etwas auf.

„Das wollten wir auch, aber dann bist du mit all unseren Ersparnissen verschwunden. Danach konnte ich es mir nicht mehr leisten. Jetzt will Tarkin die ganze Farm haben, und ich frage mich wirklich gerade, ob ich verkaufen soll. Die Farm hat nämlich schlimme Verluste gemacht, als uns ein teures Fohlen weggestorben ist. Trotzdem kommt es für mich überhaupt nicht infrage, sie einem geldgierigen Kerl wie Tarkin zu überlassen ...“

Matt versuchte, ihr in die Augen zu schauen, aber sie wich ihm aus und biss sich auf die Lippen.

„So mag ich mein Mädchen“, flüsterte er trotzdem.